



STERBEN ABSCHIED NEHMEN TRAUERN

EIN RATGEBER IHRER PFARRERINNEN UND PFARRER
IM KIRCHENKREIS MERSEBURG



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND
Kirchenkreis Merseburg



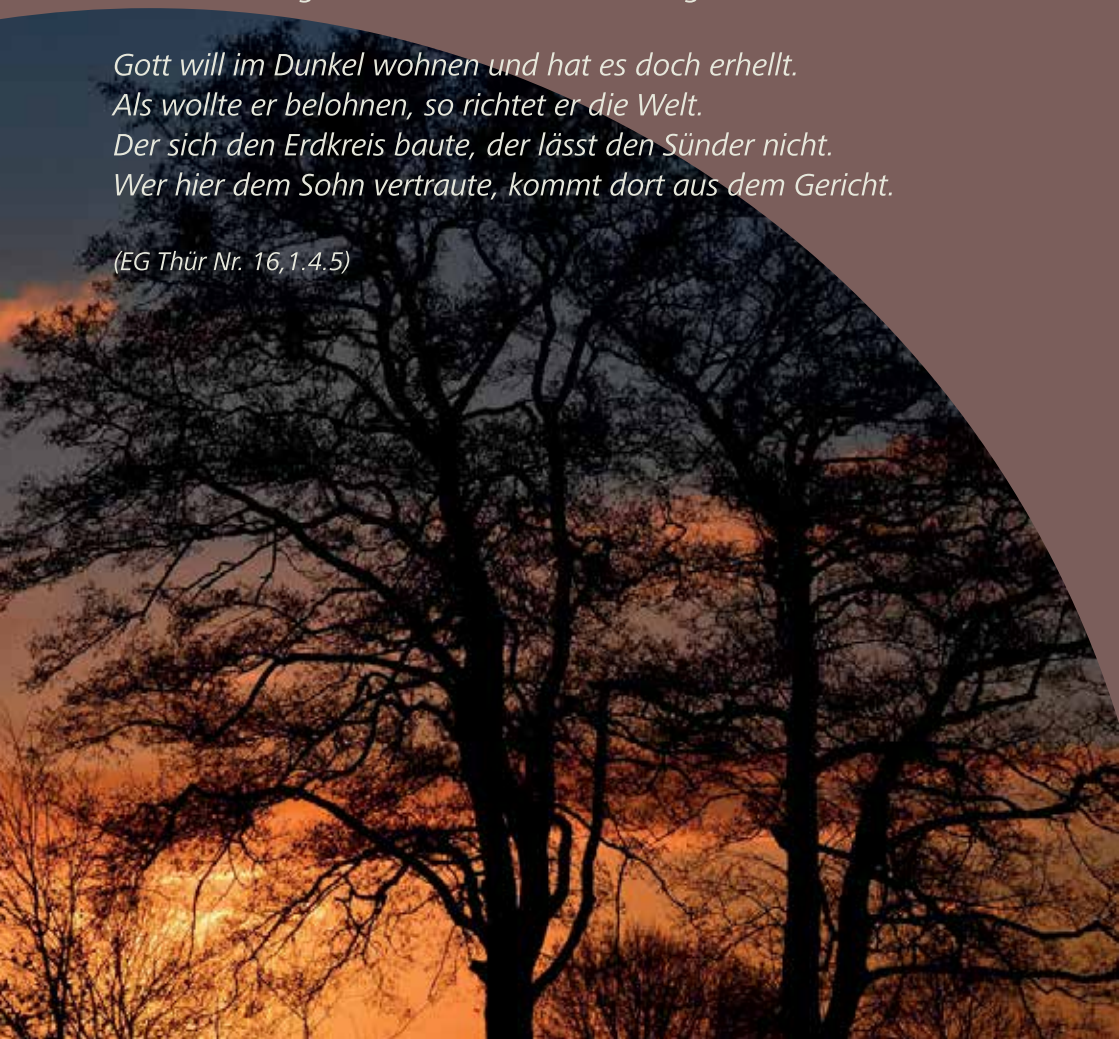
DIE NACHT IST VORGEDRUNGEN

*Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern!
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.*

*Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid- und schuld.
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.*

*Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.
Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.*

(EG Thür Nr. 16, 1.4.5)



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort ____ 5

Bestattungskultur ist immer im Wandel ____ 6

Damit die Seele Sicherheit hat: Warum Rituale wichtig sind ____ 8

Vor dem Sterben ____ 10

Frau N. – eine Begleitung in der Stunde des Todes ____ 12

Die Stunde des Todes zu Hause ____ 14

Die Stunde des Todes in Krankenhaus oder Pflegeheim ____ 15

WAS TUN BEIM STERBEN – hilfreiche Schritte vor und nach dem Tod eines Angehörigen (zum Herausnehmen) ____ 18

Gedanken über meine Trauer ____ 21

Nach dem Sterben – die Trauerzeit beginnt – die Trauerfeier muss vorbereitet werden ____ 24

Stadtfriedhof Merseburg – Interview ____ 25

Hilfreiche Adressen und Telefonnummern ____ 29

Texte, Lieder, Gebete, Gedichte ____ 30

VORWORT

In vielen Dörfern unserer Region ist es noch so: zu einer Bestattung geht man hin. Nicht, weil es schön ist, aber es gehört sich so. Der Tod gehört zum Leben, auch die Trauer, das Kondolieren, die Tränen und das Kaffeetrinken nach der Trauerfeier. Wir erweisen dem Verstorbenen und seinen Angehörigen Respekt. Wir stellen uns neben sie angesichts des notwendigen Abschiedes. Irgendwann werden sie uns zur Seite stehen. Irgendwann werden wir selbst zu Grabe getragen.

Die Bestattungskultur ist unterdessen im Wandel. Viele Bräuche geraten in Vergessenheit. Wo unsere Großeltern noch wussten, was zu tun ist, fangen wir an zu fragen.

Auf welche Weise kann ich Abschied nehmen?
An wen kann ich mich wenden?

In dieser Broschüre finden Sie Informationen und Anregungen, was Sie im Sterbefall tun können.

Manches kann und sollte schon vor Eintritt des Sterbens bedacht werden. Die thematischen Artikel wollen zum eigenen Nachdenken anregen.

Wenn es ans Sterben geht, helfen Worte und Rituale, die uns tragen. Einige davon finden Sie in diesem Heft.

Ist der Tod eingetreten, sind verschiedene Schritte zu gehen. Der Abschnitt »Hilfreiche Schritte« im Innenteil gibt dazu einen kurzen Überblick. Diese Seiten können Sie heraus nehmen und griffbereit legen.

*Pfarrerin Antje Böhme, Pfarrer Dr. Martin Eberle, Pfarrer Uwe Hoff,
Pfarrerin und Klinikseelsorgerin Angelika Rudnik,
Pfarrer Rüdiger Worbes*

BESTATTUNGSKULTUR IST IMMER IM WANDEL

Von Perikles stammt der Satz: »Ein Volk wird so beurteilt, wie es seine Toten bestattet«. – Die Art und Weise, wie Menschen ihre Verstorbenen bestatten, ist immer im Wandel. Neue Formen der Bestattung finden zunehmend Interesse. Auch Trauerfeiern finden in unterschiedlicher Weise statt.

Die Bestattungsgesetze halten weiter an der Bestattungspflicht und dem Friedhofszwang fest: Ein Verstorbener muss an einem dafür vorgesehenen öffentlichen Ort, dem Friedhof, beigesetzt werden. Dies entspricht unserer kulturellen Tradition, dass eine Person niemandem »gehört« – auch im Tode nicht; und dass jeder Mensch, der um den Verstorbenen trauern möchte, Zugang zum Bestattungsort haben kann.

Grundsätzlich sind zwei Bestattungsarten zu unterscheiden: die Erdbestattung in einem Sarg und die Kremation (Verbrennung) mit anschließender Bestattung in einer Urne.

Wir raten Ihnen, möglichst frühzeitig für sich eine Entscheidung zu treffen, welche dieser beiden Bestattungsformen Sie für sich bevorzugen, und dies mit Ihrer Familie zu besprechen.

Bindend ist der Wille des oder der Verstorbenen. Was hat er oder sie gewollt? Diese Frage müssen Angehörige spätestens beim Bestatter, dem sie die Beisetzung in Auftrag geben, beantworten. Es gehört zum Respekt vor dem Verstorbenen, sich nicht über seinen Willen hinwegzusetzen!

Bei der Entscheidung für eine kirchliche Bestattungsfeier spielt allerdings nicht allein der Wille des Verstorbenen eine Rolle, sondern auch das Bedürfnis der Angehörigen nach Trost und Zuspruch. Auch wenn Ihr Verstorbener nicht Mitglied der Kirche war, kann er kirchlich bestattet werden, wenn Sie als Angehörige diesen Wunsch haben. Wenn Ihr Angehöriger sich nicht ausdrücklich gegen die Kirche oder eine christliche Trauerfeier ausgesprochen hat, setzen Sie sich damit nicht über seinen Willen hinweg, sondern sorgen für Ihre eigene Seele, die in der Situation des Abschieds Beistand und Trost braucht.

Andererseits bitten wir Sie zu bedenken, dass Ihrem Verstorbenen eine kirchliche Bestattung wichtig sein kann, auch wenn Sie selbst nicht kirchlich sind.

Sie können den Pfarrer/die Pfarrerin vor Ort gern ansprechen; es wird sich eine für Sie passende Lösung finden lassen.

Auf jedem unserer Friedhöfe können die genannten beiden Bestattungsarten durchgeführt werden. Es empfiehlt sich, schon zu Lebzeiten mit dem Friedhofsträger Kontakt aufzunehmen und die in diesem Zusammenhang entstehenden Fragen zu klären. Gerade, wenn Sie besondere Wünsche bezüglich der Bestattung eines Angehörigen haben, macht es Sinn, sich darüber zu informieren, welche Bestattungsformen auf dem Friedhof, auf dem Sie die Bestattung wünschen, möglich sind.

Auf Kirchlichen Friedhöfen sind anonyme Bestattungen nicht mehr möglich. Die Urnengemeinschaftsanlagen sind alle mit einem Gedenkstein versehen, auf dem die Namen der Verstorbenen eingraviert werden. Als Christen wissen wir uns der biblischen Aussage verpflichtet: »Gott spricht: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein!« (Jesaja 43,1) Diese Individualität eines jeden Menschen endet nach christlichem Glauben nicht mit dem Tod.

Bei Ihrer Entscheidung, welche Grabart in Frage kommt, spielen immer auch die entstehenden Kosten und die Regelung der Grabpflege eine wichtige Rolle, doch im Sinne einer Bestattungskultur sollte die Sorge für eine würdige Bestattung im Vordergrund stehen. Bei finanziellen Engpässen sollten Sie auf jeden Fall das Gespräch mit dem Pfarramt oder der Friedhofsverwaltung suchen, damit Sie gemeinsam eine sinnvolle Lösung finden.

Der Sinn unserer Bestattungskultur ist zum einen, einem Menschen einen würdevollen Abschied von dieser Welt zu gestalten, und zum anderen, einen Ort für die Hinterbliebenen zu schaffen, an dem sie trauern können. Wie wichtig das ist, zeigen uns seelsorgerliche Erfahrungen aus Trauergesprächen.

Die Evangelische Kirche spricht daher bei jeder Trauerfeier auch über die christliche Hoffnung angesichts des Todes. Gott bleibt treu, das

ist unser Trost; wir leben von dem Vertrauen auf die Auferstehung der Toten. Dies in angebrachter Form zu formulieren, ist und bleibt unsere Aufgabe als Christen.

Pfarrerin Antje Böhme



SCHLÜSSEL

Das Geheimnis des Lebens und das Geheimnis des Todes, sie sind verschlossen in zwei Schatullen, von denen jede den Schlüssel zum Öffnen der anderen enthält. *(Mahatma Gandhi, 1869-1948)*

DAMIT DIE SEELE SICHERHEIT HAT: WARUM RITUALE WICHTIG SIND

Ihr Kaffee am Morgen, Ihr täglicher Spaziergang am Mittag und Ihre Lektüre kurz vor dem Einschlafen haben eines gemeinsam: Sie sind Rituale. Zwar klein, aber nur scheinbar unbedeutend. Sie geben dem Alltag Struktur. Feste Abläufe, Gewohnheiten, sich wiederholende Handlungen schaffen Ruhe und Sicherheit. Rituale erleichtern das Zusammenleben. Wenn Sie um einen lieben Menschen trauern, ist plötzlich alles anders. Ihr ganz normaler Alltag kommt Ihnen auf einmal völlig fremd vor. Hier können Ihnen die alten, oft in Vergessenheit geratenen Abschiedsrituale ein Geländer, ein Halt sein: z.B. das Schließen der Augen des Verstorbenen, das Zusammenlegen der Hände, das Anhalten der Uhren, das Verhängen der Spiegel im Sterbezimmer, das Öffnen der Fenster und manches mehr. Auch die Aussegnung oder die Totenwache am offenen Sarg helfen beim bewussten Abschiednehmen.

Bei der Aussegnung wird ein Sterbender oder bereits Verstorbener noch einmal gesegnet. Dies gibt Ihnen die Möglichkeit, sich von dem geliebten Menschen zu verabschieden. Und es begleitet Ihren

Sterbenden auf seinem letzten Weg bzw. befiehlt Ihren Verstorbenen in Gottes Hände.

Bei der Trauerfeier bildet der dreimalige Erdwurf, meist begleitet von den Worten: »Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub« einen wichtigen rituellen Moment. Nachdem der Sarg in das Grab hinabgelassen wurde, geht die Trauergemeinde am offenen Grab vorbei und erweist dem Toten die letzte Ehre. Früher war es üblich, dass jeder Trauergast eine Handvoll oder ein Schäufelchen mit Erde in das Grab warf. Dies sollte das gemeinsame Zuschaueln des Grabes und die Vergänglichkeit des Körpers symbolisieren.

Für viele Menschen ist die Beileidsbekundung ein schwieriges Ritual geworden. Sie wissen nicht, was sie sagen sollen. Aber gerade der Handschlag, eine Umarmung, ein liebes Wort nimmt Sie als Trauernde in Ihrer besonderen Situation wahr und ernst.

Der Beerdigungskaffee ist eine der am weitesten verbreiteten und ältesten Traditionen bei Beerdigungen. Beim gemeinsamen Essen oder Kaffeetrinken im Anschluss an die eigentliche Trauerfeier geht es vorrangig darum, im Gedenken an den Verstorbenen zusammen zu sein. Sie als Trauernde sollen spüren, dass Sie nicht allein sind.

Gedenkgottesdienste und Feiertage laden Sie zum Gedenken und Erinnern ein. Einige Wochen nach der Beisetzung wird Ihr Verstorbener im Gottesdienst »abgekündigt«. Sein Name wird genannt und in der Fürbitte wird seiner gedacht. Am letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Ewigkeits- oder Totensonntag, gedenken wir der Verstorbenen des Kirchenjahres. Ihre Namen werden verlesen und es wird für sie gebetet.

Die Stärke dieser Traditionen liegt darin, etwas »zu tun«, obwohl wir eigentlich in der Situation des Abschieds nichts tun können. Rituale begehen diese Situationen, stiften Sinn, beenden die Sprachlosigkeit und manche Hilflosigkeit.

Wir Pfarrerinnen und Pfarrer möchten Sie ermutigen, nach diesen alten Ritualen zu fragen und sie in der Gemeinschaft der Christen in ihrer stärkenden und stützenden Kraft zu erleben.

PfarrerIn Antje Böhme

VOR DEM STERBEN

Der Tod kam ohne Vorankündigung. Ein Unfall beendete ihr Leben. Am Morgen noch hatte sie das Haus verlassen, so wie immer. Ihr Mann hatte Tschüss gesagt. Da wäre noch mehr gewesen, was sie zu besprechen hätten. Etwas, das zwischen ihnen stand. Er wollte sich entschuldigen. Dafür sorgen, dass die Sache aus der Welt kommt. Jetzt war es zu spät.

Streit und Verletzungen bleiben nicht aus. In der Ehe, unter Geschwistern, zwischen Kindern und Eltern. Kleine und große Schatten liegen auf unserem Leben. Wir verdrängen sie, wir tragen sie mit uns. Oft aus Angst davor, reinen Tisch zu machen. Oder in der Meinung, das könne auch später noch geklärt werden. Es ist ein Segen, wenn vor dem Tod Versöhnung möglich ist. Und wenn wir die Gelegenheit dazu ergreifen können.

Das bevorstehende Lebensende bewegt Menschen auch dazu, Bilanz zu ziehen. Manche Erinnerungen schieben sich vor andere. Da gibt es Anlass zu danken und Manches, was wir im Rückblick beklagen. Auch bittere Momente sind dabei. Nicht immer fällt die Lebensbilanz ausgewogen aus. Seelsorgerinnen und Seelsorger helfen Ihnen, das Mosaik der eigenen Biographie zusammensetzen. Und mit den Gefühlen umzugehen, die aus der Erinnerung aufsteigen. Im geschützten Raum eines Seelsorgegespräches kann über Belastendes gesprochen werden. Empfundene oder tatsächliche Schuld auszusprechen, macht es möglich, diese loszuwerden. In der Sprache der christlichen Tradition: beichten und Vergebung empfangen.

Bei der Feier des heiligen Abendmahles vergewissern wir uns der Nähe Gottes. Er hat sich in Jesus Christus hingegeben, damit wir nicht verloren werden. Durch ihn ist uns Freiheit von aller Schuld und ewiges Leben zugesagt. Auf Wunsch feiert Ihr Pfarrer/Ihre Pfarrerin auch am Kranken- oder Sterbebett mit Ihnen das Abendmahl. Gerne können die Menschen dabei sein, die Ihnen wichtig sind.

Pfarrer Dr. Martin Eberle



*Es segne dich Gott,
der Vater, der dich nach seinem Bild geschaffen hat.*

*Es segne dich Gott,
der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.*

*Es segne dich Gott,
der Heilige Geist, der dich zum Leben gerufen und geheiligt hat.*

*Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist,
geleite dich durch das Dunkel des Todes.
Er sei dir gnädig im Gericht und gebe dir Frieden und ewiges Leben.*

(Lateinischer Sterbesegen; EG Thür Nr. 834)

FRAU N. – EINE BEGLEITUNG IN DER STUNDE DES TODES

Herrn N. hatte ich zwei oder dreimal im Krankenhaus besucht. Es ging ihm offensichtlich nicht so gut, die Herzleistung war schwach. Er konnte nur mit Mühe aufstehen. Doch er war ganz zufrieden. Herr N. zeigte seine Schwäche nicht. Es waren ruhige Gespräche, die von Dankbarkeit im Leben sprachen. Manchmal kam er ins Schwärmen, wenn er von seinem Handwerk erzählte, das er lange beruflich ausgeführt hatte.

Eines Tages rief mich der Pathologieassistent an; eine Frau N. brauche meine Begleitung. Ihr Mann sei gestorben und sie möchte noch Abschied nehmen. Ich ging in den Abschiedsraum; die zierliche alte Dame war blass, zittrig auf den Beinen, die Augen gerötet, zugleich gefasst. Ich stellte mich als Seelsorgerin im Krankenhaus vor. Frau N. konnte den Tod noch gar nicht fassen. »Das kann doch gar nicht sein, dass er mich jetzt allein lässt. Gestern ging es ihm doch noch gut.« Herr N. lag im Krankbett, die Hände über der Bettdecke zusammen gelegt, eine Kerze brannte. Frau N. schwankte; schnell schob ich ihr einen Stuhl ans Bett. Sie nahm das Gesicht ihres Mannes in ihre Hände, alle Fragen und Gedanken sprudelten aus ihr heraus; die Tränen liefen. Ich hielt Taschentücher bereit.

Ich fragte, wie ihr Mann denn geheißen habe. Als sie mir den Vornamen nannte, erkannte ich Herrn N. wieder. Ich erzählte, dass ich ihn besucht hatte. Sie wandte sich mir zu: »Sie sind Pastorin?« »Ja,« sagte ich, »ich bin evangelische Pastorin.« »Wir sind auch evangelisch,« antwortete Frau N. »Wollen wir zusammen beten und ich segne dann Ihren Mann für die letzte Reise?« Bei dem letzten Wort merkte sie auf, sah mich an und sagte: »Ja machen Sie das!« Ich nahm das Blatt mit dem Aussegnungsritual vom Regal und schlug es auf. Paulus, Römerbrief, Kapitel 14. »Der Apostel Paulus schrieb – wie eine Zusammenfassung von Leben und Glauben – an die Gemeinde in Rom: Keiner von uns lebt sich selbst, und keiner von uns stirbt sich selbst. Leben wir, so leben wir in Christus; sterben wir, so

sterben wir in Christus. Ob wir nun leben oder sterben, wir gehören zu Jesus Christus. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er Herr sei über Lebende und Tote.« Ich stimmte dann das Lied »So nimm denn meine Hände« an; Frau N. fiel hier und da mit ein. Gemeinsam haben wir das Vater Unser gesprochen; dann segnete ich ihren Mann mit dem Zeichen des Kreuzes auf Stirn und Brust. Sie atmete tief durch.

Frau N. blieb am Bett ihres verstorbenen Mannes sitzen; sie wartete noch auf ihren Sohn, der eine lange Anfahrt hatte. Sie wollte allein dort warten. Als ich mich verabschiedete, fragte mich Frau N., ob ich auch die Trauerfeier leiten würde. Ich sagte ihr zu und wir verabredeten uns zum Trauergespräch. Lied und Bibeltext von der Aussegnung wolle sie auch dann gern hören. – Viel später einmal sagte mir Frau N., wie beruhigend sie das Gebet und den Segen am Bett ihres verstorbenen Mannes empfunden hatte.

Pfarrerin Angelika Rudnik, Klinikseelsorgerin

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gibt uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.*

(EG Thür Nr. 679)



DIE STUNDE DES TODES – ZU HAUSE:

Wollen Sie einen Notarzt rufen oder nicht? Haben Sie vorher darüber gesprochen? Wenn der Notarzt kommt, muss er intensivmedizinische Maßnahmen einleiten; wie weiter verfahren wird, kann dann im Krankenhaus beraten werden.

Wenn Sie keinen Notarzt anrufen: Holen Sie einen Menschen, der Ihnen nahe steht und der nicht unmittelbar betroffen ist – Rufen Sie im Pfarramt oder bei Ihrem Pfarrer/Ihrer Pfarrerin auf dem Handy an (Kontakt auf der Rückseite des Heftes)

Begleitung am Bett des sterbenden Menschen ist möglich

- berühren, streicheln, Hand halten, Wünsche des Sterbenden respektieren;
- Musik anmachen, die gut tut – oder ein Lied singen;
- ein Gebet sprechen oder einen Lieblingstext lesen;
- den Sterbenden segnen.

PSALM 130

Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir.

Herr, höre meine Stimme!

Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!

Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst

Herr, wer wird bestehen?

Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich ehre.

Ich harre auf den HERRN.

Meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

Meine Seele wartet auf den Herrn mehr

als die Nachtwächter auf den Morgen.

(alle Bibelstellen aus: Lutherbibel revidiert 2017)

DIE STUNDE DES TODES IN KRANKENHAUS ODER PFLEGEHEIM

Wenn Ihnen gesagt wird von Ärzten oder Pflegenden, dass der »Allgemeinzustand sehr schlecht« ist, heißt das oft, dass das Sterben bevor steht. Fragen Sie ruhig genau nach. - Wenn Ihnen gesagt wird, dass »es nicht mehr lange dauern« wird, lassen Sie gern die Klinikseelsorge dazu rufen. Pfarrerin Rudnik oder Pater Wolf kommen gern und begleiten Sie – auch am Abend oder am Wochenende. Im Pflegeheim lassen Sie bitte in Ihrem Pfarramt anrufen.

Besprechen Sie vorher mit den Pflegenden, zu welcher Tages- und Nachtzeit Sie möglicherweise über den Tod unterrichtet werden wollen.

Begleitung am Bett des Sterbenden ist auch dort möglich:

- berühren, streicheln, Hand halten, Wünsche des Sterbenden respektieren;
- Musik anmachen, die gut tut oder ein Lied singen;
- ein Gebet sprechen oder einen Lieblingstext lesen;
- den Sterbenden segnen.

Pfarrerin Angelika Rudnik, Klinikseelsorge

CHRISTUS

*Wann wenn nicht um die neunte Stunde als er schrie –
sind wir ihm wie aus dem Gesicht geschnitten. Nur seinen Schrei
nehmen wir ihm noch ab und verstärken ihn in aller Munde.
Brüste sich, wer da will mit seinem Mut der Verzweiflung;
meine Angst kann sich sehen lassen.*

(Eva Zeller in EG Thür, S. 185)

Wenn Sie dazu kommen und Ihr Angehöriger ist bereits verstorben

- Nehmen Sie sich Zeit am Bett Ihres Verstorbenen
- Bitten Sie die Pflegenden um Begleitung, wenn Sie sich nicht allein in das Zimmer trauen
- Rufen Sie die Klinikseelsorge oder Pfarrer/in: Wir kommen so schnell wie möglich für:
- eine Aussegnung des Verstorbenen mit Bibeltext, Gebet und Segen für die letzte Reise
- Ihre Begleitung
- Verständigen Sie in aller Ruhe andere Angehörige; fragen Sie, wer noch kommen will zum Abschied nehmen; dies ist auch später in einem speziellen Abschiedsraum im Krankenhaus möglich
- Sprechen Sie die Pflegenden an über das weitere Vorgehen, Ihre Fragen und Unsicherheiten.

PLÖTZLICH UND UNERWARTET

*Das Rot der Rosen klafft unerträglich rot
wie meine lebenden Lippen.*

*Deine Perlenkette reißt. Die aufgefädelten Jahre springen davon,
in alle Himmelsrichtungen.*

Zurück bleiben Schuhe, die niemandem mehr passen.

Der Schnee deckt sachte alles zu.

*Kalter Todeshauch überfriert meinen Blick
wie ein Eisblumenfenster.*

*Ich krieche in den Winterschlaf, zieh mich zurück
in den Schattenwald meiner gesenkten Wimpern.*

Die Trauer hält mich fest wie eine Nabelschnur.

*Mein Kopf, ein großer Koffer,
ist voll gepackt mit Erinnerung.*

Ich trage schwer daran.

(Kerstin Brockmann in: Noch einmal sprechen..., S. 33)

PSALM 23

*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir;
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.*



WAS TUN BEIM STERBEN – HILFREICHE SCHRITTE VOR UND NACH DEM TOD EINES ANGEHÖRIGEN

VOR DEM STERBEN

- Im Vorfeld Fragen und Wünsche klären
- Soll es eine kirchliche Bestattung sein? Urne oder Sarg? Welcher Friedhof?
- Informieren Sie sich über die Bestattungsmöglichkeiten auf dem Friedhof Ihrer Wahl.
- Teilen Sie Ihre Wünsche Ihren Angehörigen mit oder legen Sie Ihre Vorstellungen schriftliche nieder.
- Wenn Sie Begleitung wünschen: kontaktieren Sie Ihren Pfarrer/ Ihre Pfarrerin
- Soll der Notarzt gerufen werden oder nicht? Haben Sie vorher darüber gesprochen? Wenn der Notarzt kommt, muss er intensivmedizinische Maßnahmen einleiten; wie weiter verfahren wird, kann dann im Krankenhaus beraten werden.
- Bleibt der Sterbende zu Hause, dann rufen Sie einen Menschen, der Ihnen nahe steht und der nicht unmittelbar betroffen ist –
- Wenn Sie Begleitung wünschen: Rufen Sie im Pfarramt oder bei Ihrem Pfarrer/Ihrer Pfarrerin an (Kontakt auf der Rückseite des Heftes)

BEGLEITEN IN DEN LETZTEN STUNDEN

- berühren, streicheln, Hand halten, Wünsche des Sterbenden respektieren
- Musik anmachen, die gut tut - oder ein Lied singen;
- ein Gebet sprechen oder einen Lieblingstext lesen;
- Segen für den Sterbenden.

WENN DER TOD EINGETRETEN IST

- Bewahren Sie Ruhe – Nehmen Sie sich Zeit – Notieren Sie die Sterbezeit - auch jetzt ist es möglich, Pfarrer / Pfarrerin anzurufen
- Aussegnung des Verstorbenen mit Bibeltext, Gebet und Segen für die letzte Reise
- sich Zeit nehmen für den Abschied – Sie können einen Verstorbenen bis zu 36 Stunden zu Hause behalten
- Informieren Sie andere Angehörige und fragen Sie, ob diese noch an das Sterbebett kommen möchten
- Den Hausarzt benachrichtigen – er muss den Totenschein ausstellen
- Einen Bestatter benachrichtigen – viele weitere Schritte, auch behördliche, kann er mit Ihnen besprechen bzw. auch übernehmen
- Mit Ihrer Pfarrerin / Ihrem Pfarrer einen Termin für die Trauerfeier und das Trauergespräch vorbesprechen
- Wer kann auch in den nächsten Stunden bei Ihnen sein?

TRAUERGESPRÄCH ZUR VORBEREITUNG DER TRAUERFEIER

Ihre Pfarrerin/Ihr Pfarrer hört Ihnen zu, ermutigt, ehrlich auf das Leben des Verstorbenen zurückzublicken und geeignete Worte und Formen des Abschiednehmens zu finden.

Zur Vorbereitung können Sie wichtige Lebensstationen und Ereignisse notieren oder Texte heraussuchen, die dem Verstorbenen etwas bedeutet haben oder die Ihnen wichtig sind. Am Ende wird festgelegt, wie die Trauerfeier im Detail gestaltet werden soll.

TRAUERFEIER

Biblische Worte, Gebet und Lieder werden mit dem Leben des Verstorbenen in Beziehung gesetzt. Seine Lebensgeschichte wird im Horizont der Geschichte Gottes mit den Menschen vor Augen geführt. Im Mittelpunkt steht die gemeinsame Hinwendung zu Gott. Die christliche Hoffnung richtet sich darauf, dass wir alle in Gott ge-

borgen sind. Unsere Verstorbenen sind uns ein Stück vorausgegangen auf dem Weg, den auch wir gehen werden. Er führt ins Licht, hinein in Gottes Ewigkeit.

KAFFEE TRINKEN NACH DER TRAUERFEIER

Abschiednehmen kostet viel Kraft. Aber das Leben geht weiter. Es ist ein guter Brauch, sich nach der Trauerfeier und der Bestattung zu stärken. Beim Essen und Trinken werden Erlebnisse geteilt und Erinnerungen ausgetauscht, es darf auch gelacht werden. So erfahren wir, dass das Leben weitergehen kann. Und dass wir nicht alleine sind mit unserer Trauer.

TRAUERBEGLEITUNG

Abschiednehmen braucht Zeit. Es ist ein längerer Prozess, bei dem es auf und ab gehen kann. Wichtig ist, nicht alles mit sich selbst ausmachen zu müssen. Nehmen Sie die Angebote der Trauerbegleitung an, sei es durch Ihre Pfarrer*innen vor Ort, sei es durch die Angebote der Trauerbegleitung im Kirchenkreis. Informationen hierzu finden Sie weiter hinten im Heft.

*Bleibe bei uns, Gott, denn es will Abend werden,
und der Tag hat sich geneigt.*

*Bleibe bei uns und bei allen Menschen. Bleibe bei uns am Abend
des Tages, am Abend des Lebens, am Abend der Welt.*

*Bleibe bei uns mit deiner Gnade und Güte, mit deinem Wort und
Sakrament, mit deinem Trost und Segen.*

*Bleibe bei uns, wenn über uns kommt die Nacht der Trauer und
der Angst, die Nacht des Zweifels und der Ratlosigkeit, die Nacht
des Todes.*

Bleibe bei uns und bei allen deinen Kindern in Zeit und Ewigkeit.

(altkirchlich/Jörg Zink, zitiert aus: Doppelkarte »Bleibe bei uns« Bestellnummer

GEDANKEN ÜBER MEINE TRAUER UND DEN KIRCHLICHEN BEISTAND

418, Thomas Verlag Leipzig

Diese Zeilen zu schreiben fällt mir nicht leicht. Doch vielleicht ist es der richtige Weg, um mein seelisches Gleichgewicht zu finden.

Meine Trauer begann am 11. März 2017. An diesem Tag musste ich für immer Abschied nehmen von meiner geliebten Mutti. Im Alter von 84 Jahren war sie ganz ruhig zu Hause aus dem Leben gegangen. Der Tod kam plötzlich und überraschend. In diesem Moment konnte ich das Geschehene nicht begreifen. Für mich brach eine Welt zusammen. Nicht helfen zu können war für mich sehr schmerzlich. Für den Hinterbliebenen schwer zu ertragen. Man verdrängt den Tod und spricht auch nicht gerne zu Lebzeiten darüber.

Es folgten Tage und Nächte, in denen mich viele Fragen quälten: Warum hast du mich verlassen? Habe ich alles richtig gemacht? Ich befand mich in einem Zustand zwischen Gewissenskonflikten und Selbstvorwürfen. Mir erschien das Leben plötzlich sinnlos und leer. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf: Wie sollte es weitergehen? Nie mehr miteinander reden, diskutieren oder auch mal streiten können. Die mir vertraute Stimme nicht mehr hören. Ich weiß, dass ich lernen, verstehen und akzeptieren muss. Ein kleiner Trost bleibt mir – meiner Mutti blieb ein langer Leidensweg erspart.

Zu meiner Mutti hatte ich eine sehr enge Bindung. Nach dem Tod meines Vaters, er starb mit 52 Jahren, bewältigten wir alle anstehenden Aufgaben und Probleme gemeinsam. Gegenseitig gaben wir uns Halt. Sie besaß eine unwahrscheinliche innere Stärke. Ich konnte mich auf sie stützen und verlassen. So auch im Jahr 2001, als ich schwer erkrankte, war sie es, die mir hilfreich zur Seite stand, mich tröstete, mir die nötige Kraft und Hoffnung gab, mir die Ängste nahm. Nun komme ich mir verlassen vor. Mein großer Halt und meine Stütze fehlen mir. An manchen Tagen bin ich sehr traurig, da

vermisse ich meine Mutti sehr. Vor meinen Augen tauchen immer wieder Bilder der letzten Tage und Stunden auf, die mich oft zum Weinen bringen.

Meine Mutti hatte immer einen festen Glauben. Auch wenn sie einige Schicksalsschläge hinnehmen musste, war sie davon überzeugt, dass ihr Gott beisteht und auch den weiteren Weg kennt. Sie versuchte auch mich gläubig zu erziehen, obwohl wir nicht immer einer Meinung waren. In unseren Urlauben besuchten wir viele Kirchen, Gottesdienste und Friedhöfe. Kirchen sind für mich auch Orte der Andacht, Ruhe und Stille – weit entfernt von Hektik und Stress.

Im Sinne von meiner Mutti wollte ich gerne für sie eine kirchliche Beisetzung. So lernte ich die Pfarrerin aus der Gemeinde Wallendorf kennen. Ohne große Umschweife und Frage nach Religion oder Mitgliedschaft nahm sie sich meiner an. Unser erster Kontakt gab mir das Gefühl, mit all meinen Sorgen und Problemen nicht allein zu sein. Einfach reden, sein Herz ausschütten, Verständnis für den Trauernden zu haben, waren Balsam für meine Seele. Das Gefühl zu haben, es hört dir jemand zu.

Am Tag der Trauerfeier – in den schwersten Stunden meines Lebens- war sie es, die ganz nah an meiner Seite stand, beruhigend mit ihren tröstenden und einfühlsamen Worten und einer bewegenden Predigt auf mich einwirkte. Sehr ergreifend und berührend empfanden ich und die anderen Trauergäste, dass sie von meiner Mutti selbst gedichtete christliche Verse mit in ihre Rede aufnahm. Es sollte nicht unsere letzte Begegnung sein. So lud sie mich ganz herzlich zur Frauenhilfe in Ihre Gemeinde ein. Um aus meiner Traurigkeit und dem Grübeln herauszukommen, nahm ich das Angebot gerne an. Seit geraumer Zeit treffe ich mich nun einmal im Monat mit den anderen Frauen der Kirchengemeinde in Zöschen. Dort fühle ich mich sehr wohl. Ich finde es schön, Menschen anzutreffen, die ähnliches Leid durchlebt haben. Gemeinsam das Erlebte zu verarbei-

ten und die Nöte und Probleme von anderen zu hören. Ich finde, so kann man sich von den eigenen Sorgen am besten ablenken und sie werden dadurch kleiner. Das Miteinander und der Austausch von Erfahrungen geben mir Kraft, Mut und Zuversicht.

Durch kirchliche Veranstaltungen lernte ich innerhalb kurzer Zeit wunderschöne Orte mit kleinen restaurierten und sehenswerten Kirchen kennen, die ich nie zuvor gesehen hatte. Ich besuchte Konzerte und Gottesdienste, traf nette Menschen. Für mich waren es Tage der Selbstbesinnung und des Nachdenkens.

Mein Leben muss ich nun selbst in die Hand nehmen. Lernen nach vorne zu blicken. Für mich beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der mir viel Kraft und Energie abverlangt. Es kann keiner in die Zukunft blicken. Umso wichtiger ist es jetzt für mich, dass ich in der christlichen Gemeinschaft wieder zu mir finde, Kraft sammle und meinen Beitrag dazu leisten kann.

Petra Elste



*Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild,
dann aber von Angesicht zu Angesicht.
Jetzt erkenne ich stückweise;
dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.
Nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei;
die Liebe aber ist die Größte unter ihnen.*

1 Kor 13,12-13

NACH DEM STERBEN – DIE TRAUERZEIT BEGINNT – DIE TRAUERFEIER MUSS VORBEREITET WERDEN

- Nehmen Sie Kontakt mit Ihrem Pfarrer/Ihrer Pfarrerin auf, wenn ein Todesfall eingetreten ist
- Bitten Sie um eine Aussegnung
- Besprechen Sie mit Ihrem Pfarrer/Ihrer Pfarrerin mögliche Termine für die Trauerfeier
- Verabreden Sie einen Termin für das Trauergespräch zur Vorbereitung der Trauerfeier
- Legen Sie für dieses Gespräch Ihre Ideen, Wünsche, Texte, Lieder bereit
- In den Wochen nach der Trauerfeier wird Ihr Verstorbener im Gottesdienst genannt, es wird für ihn gebetet
- Am Ewigkeitssonntag wird Ihres Verstorbenen gedacht.
- Trauen Sie sich, Ihren Pfarrer/Ihre Pfarrerin anzusprechen, wenn Ihnen etwas auf der Seele liegt, wenn Sie das Bedürfnis nach weiteren Gesprächen haben.

Pfarrerin Antje Böhme



INTERVIEW MIT HEIKE EBEL-REHHAHN

Friedhofsverwaltung Kirchspiel Merseburg 19.2.2018,
geführt von Pfarrer Rüdiger Worbes

R. Worbes: Frau Ebel - Rehhahn, Sie haben mir Ihre Arbeit in Grundzügen beschrieben. Wie unterscheidet sich Ihre Beratung von der des Bestatters?

H. Ebel-Rehhahn: Die Gespräche mit Angehörigen, die in unsere Friedhofsverwaltung kommen, drehen sich mehr um die Frage, in welchem Grab soll beigesetzt werden. Entspricht die gewünschte Grabart den Bedürfnissen und Vorstellungen der Trauernden? Oft stellt sich erst im persönlichen Gespräch heraus, welche Grabart die Richtige ist. Unsere Beratung beschränkt sich auf die Leistungen des Friedhofes und, da wir ein kirchlicher Friedhof sind, die Möglichkeiten der seelsorgerischen Begleitung im Sterbefall.

R. Worbes: Es gibt ja einen Trend zu Gräbern mit möglichst wenig Pflegeaufwand, weil viele Angehörige nicht mehr vor Ort wohnen. Wie können Sie da beraten?

H. Ebel-Rehhahn: Es ist tatsächlich so, dass die Nachfrage nach pflegefreien oder pflegeleichten Grabstätten steigt. Da bieten wir die Urnengemeinschaftsanlage an, mit Namensnennung auf einer sehr schönen Stele, Baumgräber, Urnenwiesengräber mit und ohne Rahmen. Auch Erdwiesengräber kann man erhalten. Natürlich freuen wir uns aber auch, wenn Familien sich für eine Familiengrabstätte entscheiden, mit eigener Pflege, weil dies das Erscheinungsbild unseres Friedhofes bereichert. Eine attraktive Mischform aus pflegefreier und zu pflegender Grabstätte sind unsere Urnenwiesengräber mit Rahmen.

R. Worbes: Was verbirgt sich dahinter?

H. Ebel-Rehhahn: Man kauft ein Grab mit einem flach eingesetzten Rahmen. Solange man es pflegen kann und möchte, kann man dies tun. Wenn man später aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht mehr pflegen kann, wird das Grab umgewandelt in ein

Wiesengrab. Es wird Rasen angesät und von uns gepflegt. Das wird gern angenommen, gerade wenn die Angehörigen noch jünger sind. Grabpflege hilft vielen bei der Trauerverarbeitung. Das merken wir manchmal bei unseren Urnenwiesengräbern, auf denen dann gepflanzt wird.

R. Worbes: Was empfehlen Sie den Angehörigen?

H. Ebel-Rehhahn: Wünschenswert aus unserer Sicht wäre, dass die Angehörigen bei einem Sterbefall immer auch in die Friedhofsverwaltung kommen. Diese Gespräche nehmen ganz unterschiedliche Verläufe. Manch einer wird bestätigt in seiner Meinung, der Andere ändert seinen Entschluss.

Ich erinnere mich an eine Frau. Die war einfach überfordert, als ihr Mann starb. Im Vorfeld hatten sich beide Eheleute für eine Bestattung auf der Urnengemeinschaftsanlage entschieden. Ich habe dann mit der Tochter telefoniert, ob dies wirklich das Richtige sei und sie darauf aufmerksam gemacht, dass das Ehepaar nicht nebeneinander liegen kann. Das war der Punkt für die Frau, an dem sie sagte: »Ich möchte aber neben meinem Mann liegen!« Sie hat dann mit ihrer Tochter auf dem Friedhof ein eigenes Grab für ihren Mann und sich ausgesucht.

R. Worbes: Das Thema Sterben umschifft man gerne. Aber was sollte dennoch vorher geklärt werden?

H. Ebel-Rehhahn: Ich erlebe oft Leute, die sich scheuen, sich mit Fragen rund um den eigenen Tod und die Bestattung zu beschäftigen. Es ist ratsam, zu überlegen: Wie will ich einmal bestattet werden? Wo? In der Urne? Im Sarg? Da sollte man für sich und die Angehörigen Klarheit schaffen. Eine Bestatterin sagte mir, sie habe das Gefühl, die Leute, die eine Vorsorge treffen - da genügt schon ein handgeschriebenes Blatt, das einer Person des Vertrauens übergeben wird - leben länger. Es sei, als gäben sie eine Last ab und lebten dann unbeschwerter.

R. Worbes: Was ist bezüglich der Grabpflege zu bedenken?

H. Ebel-Rehhahn: In Gestaltung und Bepflanzung des Grabes kommt die Ehrerbietung für die Verstorbenen zum Ausdruck. Der Trend geht weg von Saisonbepflanzung zur Dauerbepflanzung. Ich empfehle die Beratung durch eine Gärtnerei. Ich selbst bin ein großer Verfechter von Stauden, da sie Insekten anlocken. Artenvielfalt auf den Friedhöfen ist in den letzten Jahren zu einem großen Thema geworden. Warum nicht für einen verstorbenen Gartenfreund einen kleinen Blumengarten auf dem Grab anlegen?

R. Worbes: Der Friedhof ist auch ein Naturraum.


H. Ebel-Rehhahn: Mancher wünscht sich den schattenspendenden Baum, der keinen Bedarf an Wasser hat und auch im Herbst kein Blatt verliert. Schwierig! - Was die Insekten angeht, haben wir im letzten Jahr auf Freiflächen des Friedhofs zwei Bienengärten angelegt, mit denen wir die Bienen und sonstigen Insekten erfreuen möchten.

R. Worbes: Wenn ich ihnen so zuhöre, habe ich den Eindruck, der Friedhof ist auch ein Ort voller Leben.

H. Ebel-Rehhahn: Ja wirklich. Die Scheu vieler Leute vor Friedhöfen ist oftmals unbegründet. Friedhöfe sind friedliche Orte, die Ruhe bieten und Besinnung möglich machen. Ich bin als Kind regelmäßig von den Großeltern mitgenommen worden, um Gräber zu pflegen. Grabpflege ist auch ein Stück Kultur, sie schafft die Verbindung zu vergangenen Generationen einer Familie.

R. Worbes: Dankeschön.





*Beim Aufgang der Sonne und bei ihrem Untergang
erinnern wir uns an sie;
Beim Wehen des Windes und in der Kälte des Winters
erinnern wir uns an sie;
Beim Öffnen der Knospen und in der Wärme des Sommers
erinnern wir uns an sie;
Beim Rauschen der Blätter und in der Schönheit des Herbstes
erinnern wir uns an sie;
Zu Beginn des Jahres und wenn das Jahr zu Ende geht
erinnern wir uns an sie;
Wenn wir müde sind und Kraft brauchen
erinnern wir uns an sie;
Wenn wir verloren sind und krank in unserem Herzen
erinnern wir uns an sie;
Wenn wir Freude erleben, die wir so gerne teilen würden,
erinnern wir uns an sie;
Solange wir leben, werden auch sie leben,
denn sie sind nun ein Teil von uns,
wenn wir uns an sie erinnern.*

(Aus »Tore des Gebets«, Reformiertes Jüdisches Gebetsbuch, zitiert nach: Noch einmal sprechen..., S. 122)

HILFREICHE ADRESSEN UND TELEFONNUMMERN

TRAUERGRUPPEN IM KIRCHENKREIS MERSEBURG:

Trauercafe in Merseburg: Nachmittagstreffen für Trauernde, Klinikseelsorger Angelika Rudnik und Stefan Wolf, Tel.: 03461 271322

Trauercafe für verwaiste Eltern: Klinikseelsorgerin Angelika Rudnik, Tel.: 03461 271322

Trauerbegleitung nach einer Fehlgeburt: Klinikseelsorgerin Angelika Rudnik, Tel.: 03461 271322

Trauercafe in Weißenfels: Verein Hospizbewegung Burgenlandkreis, Tel.: 0175 8716660

HOSPIZ AM ST. ELISABETH-KRANKENHAUS HALLE GGMBH

Ambulanter Kinderhospizdienst Halle

Taubenstr. 25-28, 06110 Halle (Saale www.hospiz-halle.de)

Tel.: 0345 2254521

KINDERHOSPIZ BÄRENHERZ LEIPZIG E.V.

Kees'scher Park 3, 04416 Markkleeberg, Tel.: (0341) 35 01 63 14

E-Mail: [info\(at\)baerenherz-leipzig.de](mailto:info(at)baerenherz-leipzig.de)

TELEFONSEELSORGE: 0800 1110111

AMBULANTES PALLIATIVZENTRUM SAALEKREIS GMBH

Lindenstr. 9, 06246 Bad Lauchstädt, Tel.: 034635 339074

www.palliativzentrum-sk.de

Ambulante Palliativversorgung ist die Betreuung von Schwerstkranken und Sterbenden zu Hause. Es geht darum, durch Schmerzbehandlung dem verbleibenden Leben mehr Qualität zu geben und u.U. die Einweisung in ein Krankenhaus zu verhindern.

In allen Notsituationen sind Ihre Pfarrerinnen und Pfarrer da, um Sie seelsorgerlich zu begleiten. Die Kontakte in Ihrer Region finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

AUSGEWÄHLTE TEXTE –
ZUM STÄRKEN, TRÖSTEN, ERMUTIGEN;
ZUM NACHDENKEN UND
ZUM PERSÖNLICHEN GEBRAUCH



ICH HABE ANGST

Ich habe Angst vor der Angst
die mich in jeder Sekunde überfallen kann
Wer kann das verstehen?
Ich habe Angst vor der Sehnsucht
die mich in jeder Sekunde überkommen kann
Sehnsucht nach dir
Wem darf ich sie zeigen?
Ich habe Angst vor meinen Tränen
die mich in jeder Sekunde überschwemmen können
Wem kann ich sie zumuten?
Ich habe Angst vor meinen Fehlern
die ich heute jede Minute jede Sekunde
wieder und wieder begehen kann
Fehler wie damals bei dir
Ich habe Angst

(Ilse Karsch in: Noch einmal sprechen..., S. 176)

AN DEN ENGEL

Wenn mich alle Liebe lässt, Engel, halte du mich fest ...
Worte gib, dich zu beschwören, Worte, dass dir nichts verbleibt
als den Rufer zu erhören, den der Strom ins Dunkel treibt ...
Engel, sei du mein Geleit, Engel, reiss mich aus der Zeit,
Engel, führ mich, wie es sei einmal noch. Dann bist du frei.
Nimm von meiner Brust den Stein. Lass mich, Engel, nicht allein.

(Werner Bergengruen in: Noch einmal sprechen..., S. 77)

OH HAUPT VOLL BLUT UND WUNDEN

Oh Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn.
Oh Haupt zum Spott gebunden mit einer Dornenkron. Oh Haupt,
sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch
schimpfieret, begrüßet seist du mir!

Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir. Wenn ich
den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür. Wenn mir am
allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den
Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und lass mich
seh'n dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir
blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

(EG Thür Nr. 85,1.9.10)

SO NIMM DENN MEINE HÄNDE

So nimm denn meine Hände und führe mich,
bis an mein selig Ende und ewiglich.
Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt:
wo du wirst geh'n und stehen, da nimm mich mit.

In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz
und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz.
Lass ruh'n zu deinen Füßen dein armes Kind,
es will die Augen schließen und glauben blind.

Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht!
So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich!

(EG Thür Nr. 376,1-3)



PSALM 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist fern.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig, der du thronst –
hoch über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter und Mütter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht fern von mir, denn Angst ist nahe;
und es ist hier kein Helfer.

Aber du, Gott sei nicht fern;
meine Stärke, eile mir zu helfen! Amen.



1 KORINTHER 15,42-44

Es wird gesät verweslich
und wird auferstehen unverweslich.
Es wird gesät in Niedrigkeit
und wird auferstehen in Herrlichkeit.
Es wird gesät in Schwachheit
und wird auferstehen in Kraft.
Es wird gesät ein natürlicher Leib
und wird auferstehen ein
geistlicher Leib.



JOHANNES 16,22

Ihr habt jetzt Trauer, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

HINTER DEM SCHLEIER

Es gibt unleugbar ein stilles, geheimnisvolles, mit irdischen Sinnen nicht zu fassendes Gebiet, das uns, ohne dass wir es ahnen, umgibt, und warum sollte da nicht auf Augenblicke der Schleier reißen und das vernommen werden können, wozu in diesem Leben keine verstehbare Spur führt?

(Wilhelm von Humboldt, 1767-1835)

LIEBE

Man weiß, dass die akute Trauer nach einem solchen Verlust ablaufen wird, aber man wird ungetröstet bleiben, nie einen Ersatz finden. Alles, was an die Stelle rückt – und wenn es sie auch ganz ausfüllen sollte – bleibt doch etwas anderes. Und eigentlich ist's recht so. Das ist die einzige Art, die Liebe fortzusetzen.

(Sigmund Freud, 1856-1939)

WIR KOMMEN UND GEHEN

*Wolken im Wind
wer kann es verstehen
wozu wir sind?*

*Wir kommen und gehen
Spuren im Sand
die Spuren verwehen
keinem bekannt*

*Wir gehen und wandern
wer treibt uns voran
von einem zum andern
wer zieht uns an?*

*Wir gehen und hoffen
gegen den Schein
die Zukunft ist offen
sind wir nicht SEIN?*

(Lothar Zenetti, aus: In Seiner Nähe, Topos Taschenbücher Bd 431, zitiert nach Doppelkarte »Steinkreuz«, Bestellnummer 426, Thomas Verlag Leipzig)

LEBEN UND TOD SIND EINS

Wenn ihr den Geist des Todes schauen wollt, öffnet eure Herzen weit dem Körper des Lebens. Denn Leben und Tod sind eins, so wie der Fluss und das Meer eins sind. In der Tiefe eurer Hoffnungen und Wünsche liegt euer stilles Wissen um das Jenseits; Und wie Samen, der unter dem Schnee träumt, träumt euer Herz vom Frühling. Traut den Träumen, denn in ihnen ist das Tor zur Ewigkeit verborgen.

(Khalil Gibran, 1883-1931)

EINER IST ÜBER DIE BRÜCKE GEGANGEN.

Und wir stehen diesseits – und schauen auf seine Spuren, lassen hilflos das, was er zurückließ, durch die Finger gleiten und trauern. Der Fluss ist breit. Das andere Ufer ist nicht zu erkennen. Nur ein Schimmer von Licht scheint durch den Nebel zu dringen. Ab und zu trägt der Wind einen Hauch ungewohnter Klänge herüber. Einer ist über die Brücke gegangen und hat uns wieder erinnert: unsere Welt ist nur das eine Ufer des Flusses.

(Ruth Rau, gefunden in [www: Ruth Rau](http://www.ruth-rau.de))

SEGENSWUNSCH

Ich wünsche dir, dass dich das Licht eines neuen Morgens hell umfängt, und dass die ersten Sonnenstrahlen deine Müdigkeiten berühren und deine Traurigkeiten erwärmen.

Ich wünsche dir, dass die weißen Wolken am Himmel deine versunkenen Träume wieder neu aufsteigen lassen in dir und deine wiedererweckten Sehnsüchte dich in den Tag hinein bewegen.

Ich wünsche dir, dass der Wind deinen Atem belebt und

dich erfrischt zu neuen Schritten, durch die Veränderung geschieht.

Ich wünsche dir, dass dich die Dunkelheit der Nacht nicht ängstigt und bedroht, sondern dass dir ein Stern aufleuchtet, der dir Hoffnung verheißt für den beginnenden Tag.

(anonym aus: Noch einmal sprechen..., S. 189)

MEDITATION

Ich spüre: Ich habe mein Leben nicht mehr im Griff, es entgleitet mir, ich spüre die Ohnmacht, ich bin ohnmächtig gegen den Schmerz, ohnmächtig gegen die schwindende Zeit.

Wem kann ich klagen, was mich kränkte, was ich verlor, was mir versagt blieb – wem?

Wem kann ich sagen, was mir gut tat, was mich beglückte, was mir gelang, was mir erspart blieb – wem?

Wer immer mich hört: ich will klagen, bis ich stille werde und loslassen kann – vielleicht finde ich Frieden und kann danken für mein Leben.

Wer immer mich hören will, soll mich hören.

(Karl Heinz Backofen: www.spitalseelsorge.ch/media/archive1/parxishilfen/gottesdienst/gebete/gebetsbuch_thun.pdf)

QUELLENANGABEN

Die Bibel. Nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2016.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, Wartburg Verlag Weimar.

»Noch einmal sprechen von der Wärme des Lebens...« Texte aus der Erfahrung von Trauernden, Mechthild Voss-Eiser (Hgn), Herder Verlag, Freiburg, 1999, Herder-Spektrum Bd. 4559).



ÜBERREICHT DURCH:

Impressum:

Evangelischer Kirchenkreis Merseburg

Redaktionsteam: Pfarrerin Antje Böhme, Pfarrerin Angelika Rudnik,
Pfarrer Rüdiger Worbes

Fotos: fotolia.de/Uta Hahn/Manja Karl